

# Was ist wo im Universitätsklinikum?

## ANREISE

MIT ÖFFENTLICHEN VERKEHRSMITTELN:

**S-Bahn:** Nächstgelegene Stationen sind Haupt- und Südbahnhof. Dort bitte umsteigen in die **Straßenbahn:** Vom Hauptbahnhof aus die Linien 12 oder 21, vom Südbahnhof aus die Linien 15 oder 19; günstigste Haltestellen sind Theodor-Stern-Kai (Haupteingang) und Heinrich-Hoffmann-Str./Blutspendedienst für die Zentren der Neurologie und Neurochirurgie, Psychiatrie, Orthopädie sowie die Häuser 54 und 68 Innere Medizin.

MIT DEM AUTO:

**Über die A5:** Von Süden Ausfahrt Frankfurt-Niederrad, von Norden Ausfahrt Westhafen; dann weiter Richtung Niederrad/Uni-Klinik der Beschilderung folgend. **Über die A3:** Ausfahrt Frankfurt-Süd; dann weiter auf der B43/44 Richtung Stadtmitte, am ersten großen Kreisverkehr dann Richtung Niederrad/Rennbahn/Uni-Klinik der Beschilderung folgend. Sämtliche Parkplätze auf dem Klinikumsgelände sind gebührenpflichtig – bitte beachten Sie die Hinweistafeln an den Einfahrten.

## INFORMATION

In der Eingangshalle des Haupteinganges Haus 23 finden Sie die INFORMATION (Rezeption) für Patienten, Besucher und Gäste des Klinikums, erreichbar unter **Telefon: +49 69 6301-83400, Telefax: +49 69 6301-4855, E-Mail: info@kgu.de.** Dort erhalten Sie alle erforderliche Unterstützung.

## HOTELZIMMERVERMITTLUNG

Das Universitätsklinikum Frankfurt bietet Hotelzimmer zu vergünstigten Konditionen an. Die Hotels befinden sich in unmittelbarer Nähe zum Universitätsklinikum und sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Zimmervermittlung unter der Telefonnummer +49 69 6301-7871 oder über den Pflegedienst.

## TELEFON/INTERNET

An jedem Bett steht ein Telefon, das mit einer Telefonkarte betrieben werden kann. Diese Karten bekommen Sie an den ausgeschilderten Kartenautomaten. Das Benutzen von Mobiltelefonen (Handys) ist in den öffentlich zugänglichen Bereichen gestattet. In sensiblen Klinikbereichen, wie Intensivstationen und Operationssälen dürfen diese nicht betrieben werden. Das Klinikum bietet Ihnen gegen Gebühr in einzelnen Bereichen einen Internetzugang an. Sie können Ihre eigenen Laptops drahtgebunden (LAN) oder drahtlos (WLAN) mit dem Internet verbinden, sofern in der jeweiligen Station ein Netzzugang verfügbar ist. Zur Verhinderung von Missbräuchen wird eine Protokollierung vorgenommen. Informationen erhalten Sie über Ihre zuständige Pflegekraft.

## KUNDENBETREUUNG

Wir wollen, dass Sie sich von uns gut betreut fühlen. Als Patient und geschätzter Gast sind Ihre Anregungen ein entscheidender Ansporn für unsere Bemühungen um Ihr Wohlergehen. Teilen Sie uns deshalb bitte mit, wenn etwas nicht in Ordnung ist. Wir sind bemüht, so rasch wie möglich eine Lösung zu finden. Wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an unsere Patienten-Hotline unter der Rufnummer +49 69 6301-7145.

## BARGELD UND BRIEFMARKEN AUS DEM AUTOMATEN

Im Haus 23 (UG im Neubau 23 C) hat die Frankfurter Sparkasse einen Geldautomaten eingerichtet. Für Kunden der Frankfurter Sparkasse steht ein Kontoauszugsdrucker zur Verfügung. Weiter finden Sie dort einen Briefkasten mit Briefmarkenautomat.

## ESSEN

**Personalkantine** in Haus 35 (auch für Patienten und Besucher): Frühstücksbuffet, drei Mittagsgerichte, mediterrane Küche und eine Grilltheke. Öffnungszeiten: Mo – Fr 7.10 – 14.45 Uhr  
**„Café am Rosengarten“ (Tel. 7067):** Mo – Fr 8.00 – 19.00 Uhr, Sa 9.00 – 18.00 Uhr

**Backstube:** Mo – Fr ab 5.30 Uhr

**Ristorante/Pizzeria „Picasso“ (Tel. 4887):** tgl. 8.00 – 21.00 Uhr  
Lieferung frei Haus

## GESCHÄFTE

Auf dem Gelände der Uni-Klinik, am Rosengarten, befindet sich eine Ladengalerie mit einer **Buchhandlung (Tel. 7070)** und einem **Kiosk (Tel. 7068)**.

## KRANKENHAUS-SEELSORGE

**Ev. Seelsorge (Tel. 5752), Kath. Seelsorge (Tel. 5620).** Die Kapelle befindet sich in Haus 23 im 1. OG – sie ist immer geöffnet.  
**Gottesdienste: Katholische Messe** jeden Samstag um 18.00 Uhr.  
**Evangelischer Gottesdienst** jeden Sonntag um 9.30 Uhr.

## SOZIALDIENST

Die Mitarbeiter des Sozialdienstes beraten in allen sozialen Fragen im Zusammenhang mit dem Krankenhausaufenthalt. Insbesondere kümmern sie sich um die Versorgung nach dem Aufenthalt und vermitteln häusliche Krankenpflege oder Haushaltshilfen. Das Pflegepersonal vermittelt den Kontakt.

## GELÄNDEBUS-SERVICE IM KLINIKUM

Wir bieten Ihnen einen Patientenbus innerhalb des Klinikums. Der Bus fährt von Mo – Fr, außer an Wochenfeiertagen, zwischen den einzelnen Zentren. Bitte beachten Sie, dass nur gefähige, orientierte und nicht infektiöse Patienten mit dem Bus fahren können. Bei Fragen zu dem Service oder Abfahrtszeiten, wenden Sie sich an Ihre zuständige Pflegekraft.



UNI-KLINIK

# aktuell

[www.kgu.de](http://www.kgu.de)

DAS MAGAZIN DES KLINIKUMS DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT/MAIN

Fächerübergreifende Tumorkonferenzen

## Der Patient im Mittelpunkt



Christiane Herzog-Zentrum eröffnet

## Optimale Betreuung für Mukoviszidose-Patienten

Exzellenz in der Krebs- und Herz-Kreislaufforschung

## Zwei nationale Forschungszentren in Frankfurt



Fachbereich Medizin seit Jahren unterfinanziert

## Institute vor dem Aus?



Interview mit Studiendekan Professor Sader

## „Ein Lehrstuhl ist kein Lehnstuhl“

# 1/11

23. Jahrgang

# Gebündeltes Medizin-Wissen

Nach den Herz-Kreislaufkrankungen zählen Krebserkrankungen zu den häufigsten Todesursachen bei Männern wie bei Frauen. Jährlich erkranken in Deutschland weit über 200.000 Männer und fast ebenso viele Frauen an einer bösartigen Neubildung, also an Krebs. Zwar sind die Mechanismen der Erkrankung noch nicht bis ins letzte Detail erforscht. Dennoch hat die Medizin gerade bei der Diagnostik und vor allem der Therapie von Krebserkrankungen in den vergangenen Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Krebs aber bleibt eine hochkomplexe Erkrankung. Einfache Patentrezepte gibt es nicht. Vielmehr ist die Expertise möglichst vieler Spezialisten gefragt, um für jeden Patienten die erfolgreichste Therapiestrategie zu finden.

Im Universitätsklinikum Frankfurt tauschen sich Mediziner verschiedener Fachdisziplinen schon seit vielen Jahren in speziellen Tumorboards über die individuell beste Behandlung für ihre Patienten aus. Um sicherzustellen, dass jeder Krebspatient in unserem Universitätsklinikum von der gesamten Expertise unserer ärztlichen Spezialisten optimal profitiert, bündelt und organisiert unser Universitäres Centrum für Tumorerkrankungen (UCT) die Zusammenarbeit. Das Wort vom Patienten, der im Mittelpunkt steht, mag inzwischen ein wenig abgedroschen klingen. Hier jedoch, bei der Behandlungsplanung für Patienten mit Tumorerkrankungen, trifft es vollkommen zu.

An Mukoviszidose leiden in Deutschland etwa 12.000 Menschen. Auch sie benötigen eine sehr spezielle Therapie. Im Christiane Herzog-Zentrum an der Uni-Klinik Frankfurt finden sie dazu die Spezialisten und die Betreuung, die ihnen das Leben mit dieser unheilbaren Krankheit erleichtern.

Die Tumorboards und das Mukoviszidosezentrum: Das sind zwei zentrale Themen der vorliegenden „Uni-Klinik Aktuell“-Ausgabe, die einmal mehr die herausragende Kompetenz der Medizin im Frankfurter Universitätsklinikum deutlich machen. Natürlich dürfen wir darauf auch stolz sein. Vor allem aber kommt diese Leistungsfähigkeit unseren Patientinnen und Patienten zugute und das ist für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Wichtigste.

Mit freundlichen Grüßen



Professor Dr. Jürgen Schölmerich, Ärztlicher Direktor

# 1/11

## Inhalt

Tumorkonferenzen –  
geballtes Wissen des Klinikums 4

Beste Betreuung für  
Mukoviszidose-Patienten 6

100 Nieren transplantiert 7

Hirntumorspezialisten  
vor Ort 10

Nationale Zentren  
für Frankfurt 11

Sparzwang führt zu  
Institutsschließungen 12

Interview mit  
Studiendekan Professor Sader 14

## Impressum

AUSGABE 1/2011

Uni-Klinik aktuell – Magazin für Mitarbeiter und Patienten, Freunde und Förderer des Klinikums der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt und die interessierte Öffentlichkeit. Uni-Klinik aktuell erscheint dreimal im Jahr und ist kostenlos im Uniklinikum Frankfurt erhältlich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos kann keine Haftung übernommen werden.

**HERAUSGEBER:**  
Uni-Klinik Frankfurt, der Vorstand  
Theodor-Stern-Kai 7  
60596 Frankfurt/Main  
Telefon 069 6301-7764  
Telefax 069 6301-83222  
www.kgu.de

**REDAKTIONSANSCHRIFT:**  
Amedick & Sommer PR-Projekte  
Eierstraße 48  
70199 Stuttgart  
Telefon 0711 621039-0  
E-Mail info@amedick-sommer.de  
www.amedick-sommer.de

**REDAKTION:**  
Michael Sommer (verantwortlich),  
Katharina Weber

**DRUCK:**  
Röhm Typofactory Marketing  
GmbH, Sindelfingen

**FOTOGRAFIE:**  
Hans-Joachim Herr: S.3, S.14  
Mithat Koca: S.5  
Katharina Weber: S.6, S.11  
Ricarda Wessinghage: S.8, S.9, S.12  
iStock: S.11

# Ausgezeichnet

## Herz ist Trumpf

**G**anz im Zeichen von Herz und Kreislauf stand Ende des vergangenen Jahres der Dies academicus des Fachbereiches Medizin. Professor Dr. Peter Carmeliet, Direktor des Vesalius Research Centers der Universität Leuven/Belgien, gilt als Koryphäe auf dem Gebiet der Herz-Kreislaufforschung. Für seine Arbeit wurde ihm beim Dies academicus die Ehrendoktorwürde verliehen. Professor Carmeliet hatte 2010 bereits den Ernst-Jung-Preis für Forschung zur Regulation des Wachstums von Blutgefäßen erhalten. Ehren-gast beim Dies academicus war auch der ehemalige sächsische Wissenschaftsminister, Professor Dr. Hans Joachim Meyer, der in der Dekanatsrede der akademischen Exzellenz als Ideal und Ideologie nachgegangen ist. Die besten Promotionen wurden mit dem Rudi Busse-Promotionspreis (an Dr. Pia Herz-



Prof. Carmeliet (li.) und Prof. Pfeilschifter

berger) und dem Alumni-Promotionspreis (an Dr. Sebastian Wagner) ausgezeichnet, die Verleihung der Lehrpreise (an Lars Kandsperger, Dr. med. dent. Beate Schacher, Frank Seibert-Alves) erfolgte durch die beiden Studiendekane Professor Dr. Frank Nürnberger und Professor Dr. Dr. Robert Sader.

## Klinische Forschung im Klassenzimmer

Das Projekt GRIPS (Goethe University Research Integration Program Simmern) ist von der Robert Bosch Stiftung mit dem Preis „Schule trifft Wissenschaft“ 2010 ausgezeichnet worden. Der Preis ist mit 20.000 Euro dotiert. GRIPS ist eine Kooperation des Klinikums der Goethe-Universität Frankfurt und des Herzog-Johann-Gymnasiums Simmern. Die Zusammenarbeit bietet Schülern die Möglichkeit, an medizinischer Grundlagenforschung teilzunehmen. Die Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Arbeiten fließen in das Forschungsprojekt „Wundheilungsstörung“ der Goethe-Universität ein. Beim Klonieren von Genfragmenten aus Wundgewebe erleben die Jugendlichen wissenschaftliches Arbeiten hautnah. Durch die frühe Einbeziehung der Schüler in die Forschung soll die Begeisterung für ein naturwissenschaftliches Studium geweckt werden. Initiiert wurde das Gemeinschaftsprojekt von Professor Dr. Stefan Frank vom Pharmazentrum am Klinikum der Goethe-Universität.

## Professor Kaufmann erhält Bundesverdienstkreuz

Professor Dr. Dr. Manfred Kaufmann hat am 19. Januar 2011 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland erhalten. Der Direktor der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe des Klinikums der Goethe-Universität hat sich in besonderer Weise in der Medizin verdient gemacht. Er zählt auf dem Gebiet der gynäkologischen Onkologie, insbesondere in dem Bereich der Diagnostik, Therapie und Erforschung des Brustkrebses zu den führenden Köpfen in Europa und der Welt. Er erhielt bereits zahlreiche nationale und internationale Preise und Ehrungen. Ein bedeutender Verdienst Professor Kaufmanns ist die Gründung des Projekts Schmetterling als psychoonkologische Betreuungsstelle an der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Außerdem ist er neben seinen fachspezifischen Aktivitäten in zahlreichen gemeinnützigen Gremien und medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften und Institutionen ehrenamtlich engagiert.

## Professor Korf zum Vize gewählt

Professor Dr. Horst-Werner Korf, Direktor des Instituts Anatomie II, ist für die Periode 2010 bis 2014 zum Vizepräsidenten der European Society for Comparative Endocrinology (ESCE) gewählt worden. Präsident der Gesellschaft ist der Pharmakologe Professor Dan Larhammar aus Uppsala.

Vizepräsident Prof. Korf

## Professor Bechstein ist DTG-Präsident

Auf der Jahrestagung der Deutschen Transplantationsgesellschaft (DTG) in Hamburg wurde Professor Dr. Wolf Otto Bechstein im November 2010 zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt. Die Amtszeit beträgt drei Jahre. Professor Bechstein, Direktor der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie des Universitätsklinikums, zeigte sich erfreut über die Wahl: „Die Transplantationsmedizin ist von einer intensiven Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen stark abhängig. In der DTG werden diese verschiedenen Fachbereiche miteinander verknüpft und eine enge Kooperation ermöglicht.“



# Tumorboards – das geballte Wissen des Klinikums

Eine Therapieempfehlung bekommt ein Krebspatient am Uniklinikum Frankfurt nur, wenn sein Fall in der Tumorkonferenz vorgestellt und diskutiert wurde. Ein gelungenes Zusammenspiel von Ärzten und EDV ermöglicht optimale Vorbereitung und einen reibungslosen Ablauf der sogenannten Tumorboards.

Die richtige Behandlungsstrategie ist für jeden Krebspatienten entscheidend – oft sogar überlebenswichtig. Seit Jahren schon werden Tumorpatienten am Universitätsklinikum Frankfurt deshalb nicht nur von einem Arzt betreut, sondern von einer ganzen Reihe von Kollegen verschiedener Fachrichtungen. In fächerübergreifenden Fallbesprechungen, sogenannten Tumorkonferenzen, wird jeder Fall einem mehrköpfigen Expertenteam vorgestellt, diskutiert und es wird eine gemeinsame Therapieempfehlung ausgegeben.

Mit der Entstehung des zertifizierten Universitären Centrums für Tumorerkrankungen (UCT) Ende 2008 hat sich die Betreuung der Krebspatienten noch weiter intensiviert. Die Zertifizierungsvorgaben schreiben wöchentliche Tumorkonferenzen zwingend vor. Insgesamt 12 solcher Tumorboards gibt es mittlerweile am UCT (siehe Infokasten), zu denen je nach Krankheitsbild Fachärzte festgelegter Fachrichtungen zusammenkommen.

„Früher wurden die Tumorkonferenzen über E-Mail, Fax oder Telefonanrufe organisiert, Anfragen und auch die anschließenden Empfehlungen in Word verfasst, dann wieder als Rundschreiben verschickt“, erinnert sich Martin Overath, Dezernent für Informations- und Kommunikationstechnologie (DICT, Dezernat 7). Das dauerte oft lange und hatte auch nicht immer den Anspruch auf Vollständigkeit. Mit Entstehung des UCT sollte die Organisation professionalisiert werden. So entwickelte das DICT gemeinsam mit dem Ärztlichen Geschäftsführer des UCT, Dr. Christian Brandts, ein Modul innerhalb des Krankenhausinformationssystem Orbis. Auf dieses

Modul kann jeder Arzt im Klinikum von überall aus zugreifen – und somit auch seinen Patienten jederzeit für die nächste Tumorkonferenz anmelden.

## Ideale Vorbereitung

Ein Beispiel: Ein Arzt behandelt auf seiner Station einen Patienten mit einem diagnostizierten Darmkrebs, für den ein Behandlungsplan erstellt werden soll. Zunächst meldet er ihn im Orbis für die wöchentliche interdisziplinäre Tumorkonferenz „Gastrointestinale Onkologie“ an, die immer donnerstags um 7.45 Uhr stattfindet. An dieser Konferenz sind Ärzte der Allgemeinchirurgie, der Gastroente-

rologie, der Strahlentherapie, der Hämatologie/Onkologie, der Pathologie sowie der Radiologie beteiligt. Der anmeldende Arzt trägt alle wichtigen Daten und Diagnosen des Patienten ein und formuliert seine Frage an die Tumorkonferenz. Automatisch taucht der Fall nun auf der Patientenliste der nächsten Tumorkonferenz auf. Für alle gelisteten Patienten bereiten Radiologen im Vorfeld der Konferenz alle vorhandenen Befunde aus der Bildgebung vor – also Röntgen-, MRT- oder CT-Bilder.

Bei der Tumorkonferenz dann öffnet der Konferenzleiter durch einen Doppelklick den Fall. Sofort werden alle im Orbis verfügbaren Daten des Patienten sichtbar, der Radiologe liefert alle dazugehörigen elektronischen Bilder. Der behandelnde Arzt schildert nun nochmal kurz den Fall. „Alle Informationen und Bilder werden an die Leinwand projiziert“, erklärt Mithat Koca, Arzt und Medizininformatiker im DICT. Nun geben alle Klinikvertreter ihre Meinung zum Fall ab. Haben sich alle geeinigt, wird die Tumorempfehlung direkt in die elektronische Krankenakte des Patienten eingetragen. Sie ist sofort für alle an der Behandlung Beteiligten verfügbar. „Bei solch einer Verdichtung der Informationen im Vorfeld können in einer Stunde bis zu 20 Patienten besprochen werden“, so Mithat Koca.

„Die Vorgehensweise ist sehr effizient“, sagt Martin Overath. Wurden 2009 noch 4.500 Patienten in Tumorkonferenzen vorgestellt, so waren es 2010 bereits über 5.000 – Tendenz steigend. Bis zu 50 Personen nehmen an manchen Tumorboards teil, neben den Pflichtmitgliedern sind es oft Studenten, aber auch niedergelassene Ärzte. „Für niedergelassene

## Tumorkonferenzen im UCT

- Allgemeine Tumorkonferenz
- Dermatologische Tumorkonferenz
- Endokrine/Neuroendokrine Tumorkonferenz
- Gastrointestinale Tumorkonferenz
- Gynäkologische Tumorkonferenz
- Tumorkonferenz Jugendliche und junge Erwachsene
- Kopf-Hals-Tumorkonferenz
- Neuroonkologische Tumorkonferenz
- Pädiatrische Tumorkonferenz
- Sarkomkonferenz
- Thoraxonkologische Konferenz
- Urogenitale Tumorkonferenz



In den Tumorkonferenzen besprechen Ärzte verschiedener Fachrichtungen, welches die beste Behandlung für jeden einzelnen Krebspatienten ist

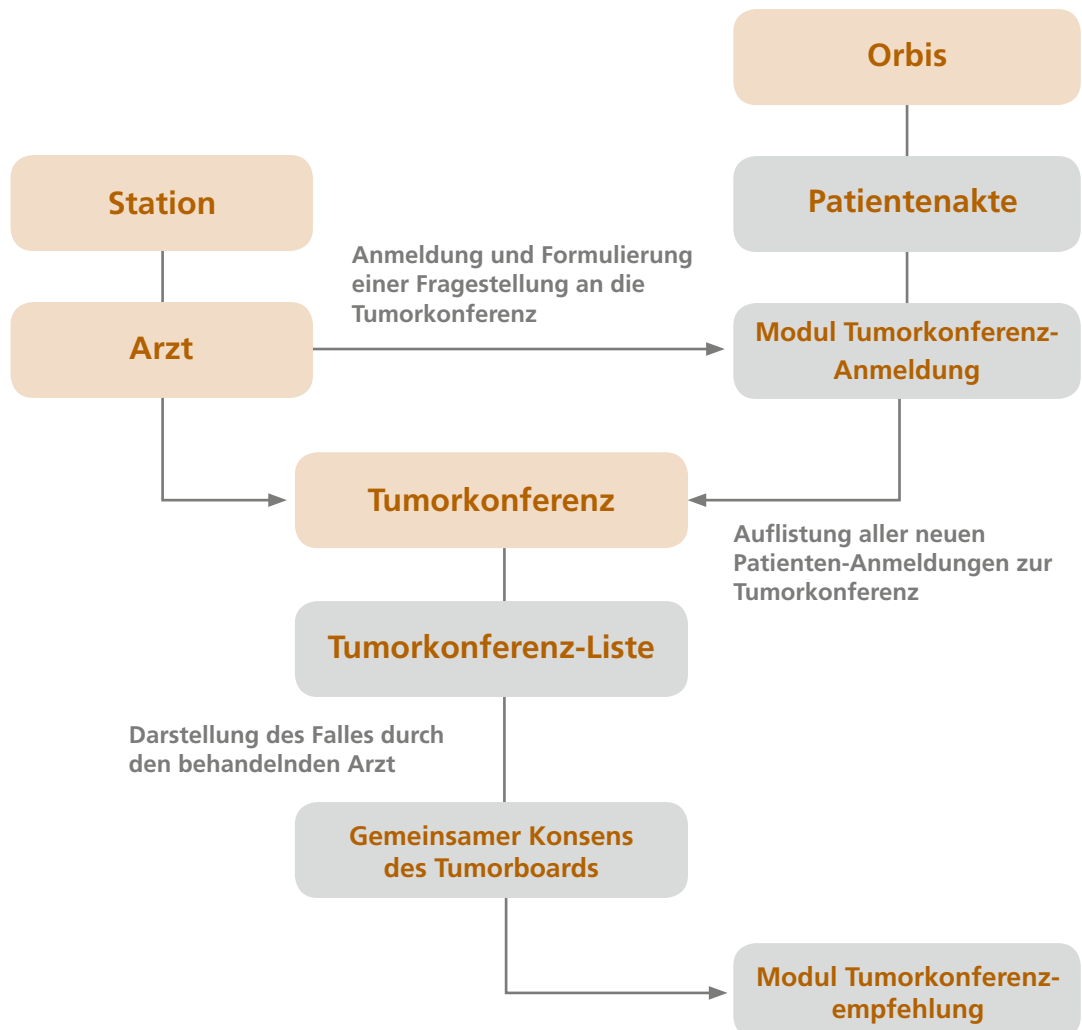
Kollegen sind die Tumorkonferenzen sehr interessant – hier haben sie das geballte Wissen unseres Klinikums beisammen. Fragestellungen zu einem Patienten können eingebracht werden und der Kollege muss sich nicht durch die halbe Klinik telefonieren“, sagt Koca.

### Gelungene Vernetzung

Seit 2002 ist im Universitätsklinikum Frankfurt das Krankenhaussystem Orbis flächendeckend im Einsatz. Schrittweise wurden alle ambulanten und stationären Arztbriefe, die gesamte Basisdokumentation und die meisten Befunde der medizinischen Funktionsbereiche in Orbis abgebildet. Seit 2006 stehen mit dem sogenannten RIS/PACS alle radiologischen Bilder und Befunde digital zur Verfügung, aufrufbar direkt aus der Orbis-Patientenakte. Neben den Tumorkonferenzen werden auch das Hirngefäßzentrum und das Leberzentrum in Orbis unterstützt. Im Hintergrund arbeiten über 50 engagierte IT-Spezialisten, Pflegekräfte und Ärzte interdisziplinär zusammen, damit diese und viele weitere Funktionen angeboten und weiter ausgebaut werden.

„Die Vernetzung von Ärzten und EDV ist bei uns extrem gut gelungen“, sagt Martin Overath, „davon profitieren alle Beteiligten – aber im Endeffekt am meisten die Patienten selbst, denen so hochwertige Behandlungsstrategien angeboten werden können.“

## Anforderung einer Behandlungsempfehlung in der Tumorkonferenz



# Mehr Lebensjahre für Mukoviszidose-Erkrankte

Ein deutschlandweit einzigartiges Zentrum gibt es seit November am Frankfurter Uniklinikum: Das Christiane Herzog-Zentrum bietet optimale Versorgung von Patienten mit Mukoviszidose – vom Säugling bis zum Erwachsenen.



Koordinator Matthias Meerz, Oberärztin Dr. Christina Smaczny und Ambulanzschwester Beate Degen

Rund 12.000 Menschen leiden in Deutschland an der bisher unheilbaren Krankheit Mukoviszidose, auch Zystische Fibrose (CF) genannt. Die genetisch bedingte Stoffwechselkrankheit verursacht chronischen Husten, schwere Lungenentzündungen, Verdauungs- und Gedeihstörungen. Die Erforschung und die Behandlung der Krankheit hat in den vergangenen Jahren große Fortschritte gemacht: Während Patienten früher bereits im Säuglings- oder Kindesalter starben, liegt die mittlere Überlebenswahrscheinlichkeit inzwischen bei mehr als 35 Jahren.

Seit mehr als 40 Jahren bietet das Universitätsklinikum eine Spezialambulanz für Mukoviszidose-Patienten an, seit vielen Jahren auch eine spezielle Versorgung im Erwachsenenalter. „Mit dem interdisziplinären Christiane Herzog-Zentrum gehen wir nun noch einen Schritt weiter und bringen Kinderärzte und Internisten sowie weitere Spezialisten unter einem Dach zusammen“, sagt Professor Dr.

Thomas O.F. Wagner, Sprecher des Christiane Herzog-CF-Zentrums und Leiter des Schwerpunkts Pneumologie der Medizinischen Klinik I des Universitätsklinikums. So gehören zu dem 20-köpfigen Team, das rund 300 CF-Patienten betreut, auch speziell ausgebildete Physiotherapeuten, Sozialarbeiter und Ernährungsberater.

Wie bei allen chronischen Erkrankungen ist auch bei CF-Patienten der Übergang vom Kind zum Erwachsenen besonders problematisch. „Die Patienten müssen vom Kinderarzt zum Internisten wechseln, sie sind für die Einhaltung ihrer Therapiepläne plötzlich selbst verantwortlich“, erklärt Wagner. Diese als Transition bezeichnete Zeit geht häufig mit einer Vernachlässigung der Therapie einher – zumal gerade Mukoviszidose-Patienten täglich bis zu vier Stunden (Krankengymnastik, Inhalation) dafür investieren müssen. „In unserem neuen Zentrum gibt es ein spezielles Transitionsmodell“, so Wagner. Von Anfang an werden die

Patienten durch ein Team betreut, dem sowohl Kinderärzte als auch Internisten angehören. „Die Übergänge sind fließend, die betreuenden Ärzte ändern sich nicht von einem Tag zum anderen, bloß weil der Patient 18 wird.“ Auch gebe es keine Informationsverluste, die gemeinsame Erfahrung von 18 Jahren bleibe erhalten – auch die Dinge, die nicht in der Patientenakte zwingend dokumentiert sind, sondern darauf basieren, dass sich Arzt und Patient seit so vielen Jahren kennen.

## Lebenserwartung immer höher

Das ambulante Christiane Herzog-CF-Zentrum ist im Gebäude 18 untergebracht. Das gesamte Erdgeschoss steht zur Verfügung – wobei es neben dem offiziellen Eingang auch einen Eingang für Patienten mit bestimmten Atemwegsinfektionen gibt. „Es ist sehr wichtig, dass sich infektiöse und nichtinfektiöse Patienten nicht begegnen“, erklärt Oberärztin Dr. Christina Smaczny, Koordinatorin des Zentrums. So gibt es direkt am Nebeneingang ein Behandlungszimmer – Keime werden gar nicht erst ins Gebäude hineingetragen.

Die Förderung der Christiane Herzog Stiftung beläuft sich auf zunächst drei Jahre. Danach hofft Professor Wagner auf die Umsetzung des Nationalplans für seltene Erkrankungen. „2013 soll dieser Plan in Kraft treten.“ Dann soll es für die Behandlung von seltenen chronischen Erkrankungen, zu denen auch die Mukoviszidose gehört, ausreichende finanzielle Mittel geben.

Professor T.O.F. Wagner gehört seit vielen Jahren zu den Experten auf dem Gebiet der Zystischen Fibrose. Das Frankfurter Universitätsklinikum koordiniert mehrere europäische Projekte und ist eines von nur zwei deutschlandweit akkreditierten klinischen Forschungszentren auf dem Gebiet. Wagner: „Neueste Forschungserkenntnisse können bei uns direkt umgesetzt werden.“ Kinder, die heute mit einer Mukoviszidose zur Welt kommen und in einem Zentrum wie dem in Frankfurt behandelt werden, haben eine Lebenserwartung von mehr als 50 Jahren. „Und wir arbeiten daran“, sagt Professor Wagner, „irgendwann für unsere Patienten eine normale Lebenserwartung zu erreichen.“

## + + Live-OP vor Publikum + +

Am 10. Dezember 2010 wurden 130 Ärzte gleichzeitig Zeugen zweier Operationen im Klinikum der J.W. Goethe-Universität. Die Eingriffe wurden direkt per Satellit aus dem Operationsaal der Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde übertragen, während die Ärzte im Steigenberger Airport Hotel versammelt waren. Anlass war ein internationaler Ärztekongress zum Thema Gehörimplantate.

In der dreieinhalbstündigen Live-Übertragung wurde einem 74-jährigen Patienten und einer 47-jährigen Patientin je ein hörerhaltendes Cochlea-Implantat eingesetzt. Die Eingriffe haben Professor Dr. Timo Stöver, Direktor der HNO-Klinik, und die Oberärztin Dr. Silke Helbig vorgenommen. Durch die Implantate wird den schwerhörigen Patienten das Hören wieder ermöglicht. Das natürliche Resthörvermögen bleibt dabei erhalten und wird gleichzeitig künstlich verstärkt.

„Das Interesse an unseren Operationsverfahren zeigt den international herausragenden Stellenwert der wesentlich in Frankfurt entwickelten Technik“, so Professor Stöver.



Ein Kameramann filmt die Operation...



...im Übertragungswagen werden alle Informationen verarbeitet.

## + + 100 Nieren verpflanzt + +

Am Universitätsklinikum Frankfurt sind im Jahr 2010 genau 100 Nieren transplantiert worden. Die Zahl hat sich im Vergleich zu den 69 Transplantationen aus dem Vorjahr deutlich erhöht. Desweiteren wurden zehn simultane Pankreas-Nieren-Transplantationen und zwei kombinierte Leber-Nieren-Transplantationen durchgeführt. Mit diesem Quantum ist das Universitätsklinikum nicht nur das größte Transplantationszentrum Hessens, sondern gehört in diesem Jahr zu den zehn größten Zentren bundesweit.

Unter den 100 Transplantationen waren 14 Lebendspenden, davon zwei Blutgruppen-inkompatible Transplantationen. Spender und Empfänger der Niere haben in diesem Fall unterschiedliche, nicht passende Blutgruppen, was das Risiko einer Abstoßung des gespendeten Organs erhöht. Laut Professor Dr. Ingeborg Hauser, Leiterin der Nierentransplantation im Funktionsbereich Nephrologie, hat eine sogenannte Konditionierung in beiden Fällen eine erfolgreiche Transplantation ermöglicht. Dabei wird vier Wochen vor der Transplantation mit einer speziellen immunsuppressiven Therapie des Empfängers begonnen. Zusätzlich werden die Blutgruppenantikörper mit einem maschinellen Verfahren, der Immunsorption, entfernt.

## + Neuer Linearbeschleuniger +

Die Klinik für Strahlentherapie und Onkologie des Uniklinikums verfügt seit Kurzem über einen neuen Linearbeschleuniger. Das Gerät vom Typ „Synergy“ der Firma Elekta ermöglicht eine effektivere Strahlentherapie bei geringerer Belastung des Patienten. Hauptmerkmal des Beschleunigers ist ein integrierter Computertomograph mit einer hochauflösenden 3D-Bildgebung. So können Bewegungen und Veränderungen des Tumors und des gesunden Gewebes während der Bestrahlung exakt dargestellt werden.

Die Präzision und Effektivität des Linearbeschleunigers werden durch einen hochmodernen Behandlungstisch aus Carbonfasern unterstützt. Eventuelle Lagerungskorrekturen werden durch Hydraulik und eine Infrarotkamera automatisch ausgeführt und der Patient somit millimetergenau und trotzdem bequem ausgerichtet. Eine weitere neue Zusatzausstattung ist ein Mikro-Multileafkollimator (micro-MLC), bei dem schmale Bleilamellen nach computergestützter Planung die erforderlichen Therapiestrahlen zur zielgenauen Bestrahlung bündeln.





Karin Meulenbergh, Gardy Lämpke und Prof. Hubert Serve (v.l.)

## Golfen für guten Zweck

Der Verein Projekt Schmetterling e.V. hat beim 5. Charity-Golfturnier im Golf-Club Hof Hausen vor der Sonne in Hofheim im September einen Erlös von 32.000 Euro eingespielt, der zielgerichtet die frühzeitige psychoonkologische Begleitung von Tumorpatienten am Klinikum der Goethe-Universität unterstützen soll. Professor Hubert Serve, Wissenschaftlicher Direktor des Universitären Centrums für Tumorerkrankungen (UCT) am Klinikum betonte in seiner Rede die wichtige Rolle individueller Patientenbetreuung: „Wir behandeln keine Erkrankungen, sondern Erkrankte und die psychoonkologische Betreuung ist ein wichtiger Teil dieses Konzepts. Das grandiose Engagement des Vereins Schmetterling hat dies an unserem Klinikum ermöglicht. Dafür bedanke ich mich im Namen aller Patienten von ganzem Herzen.“ Mit den Spenden ermöglicht der Verein Projekt Schmetterling e.V. eine frühzeitige therapeutische psychoonkologische Begleitung.

## Lions Club spendet für die Neonatologie

Jedes Jahr unterstützt der Lions Club Frankfurt-Palmengarten mit verschiedenen Projekten Kinder im Raum Frankfurt. Dieses Jahr wurde den Jüngsten und Schwächsten geholfen. Dank einer großzügigen Sachspende, die über einen Adventskalenderverkauf finanziert wurde, verfügt die Neonatologie der Uni-Klinik jetzt über ein neues Gerät zur Atemunterstützung Frühgeborener im Wert von 15.000 Euro. Der sogenannte Infant-Flow unterstützt die Atmung, indem er sich der bereits vorhandenen Atmungsfähigkeit individuell anpasst. Diese Methode schont die Lunge und wirkt sich somit positiv auf die weitere Entwicklung des Kindes aus.

Der Präsident des Lions Club, Dr. Hanno Teuber, hat die Spende Anfang Dezember an Dr. Horst Buxmann, Oberarzt der Neonatologie, überreicht.

v.l.: Hanno Teuber, Stephan Gemmer, Julia Neffgen (vom Lions Club), Dr. Buxmann, Jasmin Campos Cabezas (Uni-Klinik) und Wolfgang Ammann (Lions Club)



## Pankreaskompetenz-zentrum zertifiziert

Nach erfolgreichem Audit durch die Deutsche Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie (DGAV) erhält die Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie unter der Leitung von Professor Dr. Wolf Otto Bechstein das Zertifikat als Pankreaskompetenzzentrum. Der Leiter des Zentrums, Privatdozent Dr. Frank Ulrich, führt diesen Erfolg vor allem auf eine herausragende interdisziplinäre Zusammenarbeit unter Einbeziehung der Gastroenterologie, Onkologie, Radiologie, Anästhesiologie, Strahlentherapie und Pathologie zurück. Alle Patienten werden vor und nach dem operativen Eingriff in einem interdisziplinären Tumorboard besprochen, wodurch die Qualität der medizinischen Versorgung und die Therapieplanung maßgeblich verbessert werden kann.

## Mikrobiologisches Institut akkreditiert

Nach über einem Jahr intensiver Vorbereitungszeit kann sich das Institut für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene über die erfolgreiche Akkreditierung nach DIN EN ISO 15189 (Abteilung Medizinische Mikrobiologie) und DIN EN ISO/IEC 17025 (Abteilung Krankenhaushygiene) freuen.

Geprüft wurden Fachkompetenzen und Laborprozesse der zentralen Aufgaben des Institutes, der klinischen Mikrobiologie und der Krankenhaushygiene, durch externe Fachgutachter. Zu den Schwerpunkten zählten dabei die konventionelle Diagnostik bakterieller, parasitärer und mykologischer Infektionserreger, die Infektionsserologie, die Tuberkulose-Diagnostik im L3-Labor und die molekularbiologischen Infektionserregernachweise.

## 12.000 Euro für Leukämieforschung

Er hatte kräftig die Werbetrommel gerührt – und es hat sich ausgezahlt: Stolz überreichte Helmut Golke, Manager der Rockband „Lickin’ Boyz“, einen Scheck in Höhe von knapp 12.000 Euro an das Leukämie- und Stammzelltransplantationsteam des Uniklinikums. Die Rockband hatte den Erlös bei einem Benefizkonzert am 30. Oktober in Mühlheim erspielt. Das Geld kommt dem gemeinnützigen Verein „KGF – Knochenmarkstransplantation und Genterapie am Universitätsklinikum“ zugute.

Die acht Amateurmusiker, von denen sechs selbst Mediziner sind, begeisterten mehr als 800 Zuschauer. Helmut Golke initiierte das Konzert und freut sich ganz besonders über den hohen Erlös für die Leukämieforschung: „Dieses Event war ein großartiger Erfolg. Wir wollen auch in Zukunft mit weiteren Konzerten einen Beitrag im Kampf gegen den Krebs leisten.“ Selbst an Leukämie erkrankt, konnte Golke nach langwieriger Chemotherapie und anschließender Stammzelltransplantation am Universitätsklinikum die Krankheit überwinden. Professor Dr. Hubert Serve, Direktor der Medizinischen Klinik II, freute sich: „Das

Geld wird unseren Patienten zugute kommen. Ohne solche Spenden könnten wir besondere Betreuungsangebote und spannende wissenschaftliche Projekte nicht vorhalten. Ich finde dieses Engagement bewundernswert“.

Helmut Golke (ganz links) und seine Band übergeben den Scheck an Mitglieder des Vereins KGF



## Preisgekrönte Klinikallianz

Im Rahmen einer feierlichen Abendgala im Kölner Maternushaus wurde der Frankfurter Klinikallianz Mitte Dezember der Klinik Award 2010 für die beste Kontaktpflege zwischen Kliniken und niedergelassenen Ärzten verliehen. Damit setzte sich die Klinikallianz gegen zahlreiche Mitbewerber aus dem deutschsprachigen Raum durch. Zur Klinikallianz gehören das Klinikum der Goethe-Universität, das Krankenhaus Nordwest, das Hospital zum heiligen Geist und das Klinikum Frankfurt-Höchst.

Ausgezeichnet wurde das kreative Konzept der Veranstaltungsreihe „Medizin vor Ort“. Die Idee hinter der Fortbildungsveranstaltung für Ärzte ist es, eine kreative thematische Verknüpfung zwischen jeweiligem Vortragsthema und Veranstaltungsort herzustellen. So fand die Fortbildung zum Thema Depression in der Frankfurter Börse statt, Herzrhythmusstörungen wurden in Dr. Hochs Konservatorium an der Frankfurter Musikakademie thematisiert und der Kenntnisstand rund um Erkrankungen der Leber wurde im Keller der Apfelweinkelerei Possmann ausgetauscht. Durch Fortbildungsveranstaltungen besteht ein regelmäßiger Austausch und Kontakt der Krankenhäuser mit den niedergelassenen Ärzten. Mit „Medizin vor Ort“ und einem begleitenden Informationsmagazin, das vierteljährlich an die Ärzte im Rhein-Main-Gebiet versendet wird, hat die Frankfurter Klinikallianz einen Rahmen des Austauschs geschaffen, von dem sowohl die Krankenhäuser als auch die Niedergelassenen profitieren.

## Südkorea interessiert sich für Zivildienst

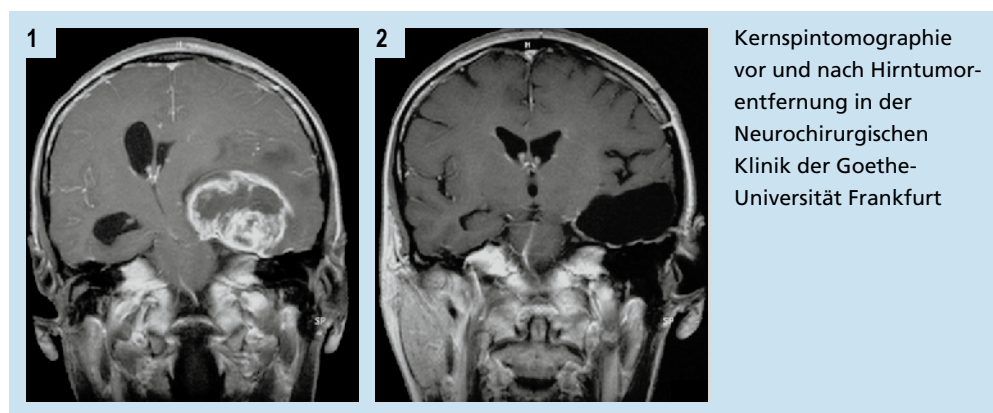
Ende November hat eine Delegation der südkoreanischen Wehrverwaltung das Klinikum der Goethe-Universität besucht, um sich ausführlich über den Zivildienst in Deutschland und mögliche Einsatzstellen zu informieren. Die zehnköpfige Gruppe wurde von Matthias Füllner durchs Haus geführt, und traf mit den an diesem Tag vier Zivildienstleistenden sowie drei Ehemaligen, jetzt Hauptberuflichen, im internen Patienten-Transport zusammen. Begleitet wurde die Delegation von je einem Mitarbeiter des Bundesamtes für den Zivildienst und der Zivildienstgruppe Frankfurt.

Südkoreanische Delegation zu Besuch



# Gebündelte Kompetenz: Hirntumorexperthen vor Ort

Die jährliche Tagung der Sektion Neuroonkologie der Deutschen Gesellschaft für Neurochirurgie hat diesmal am Klinikum der Goethe-Universität stattgefunden.



Kernspintomographie vor und nach Hirntumor-entfernung in der Neurochirurgischen Klinik der Goethe-Universität Frankfurt

Über 100 Hirntumorspezialisten aus den Bereichen Neurochirurgie, Neuroonkologie, Neuroradiologie und Strahlentherapie aus Deutschland und dem benachbarten Ausland folgten der Einladung der Klinik für Neurochirurgie unter der Leitung von Professor Dr. Volker Seifert, um über die fachübergreifende Behandlung von Hirntumoren zu diskutieren. Sowohl die Teilnehmerzahl als auch die Anzahl der eingereichten Beiträge übertrafen alle Erwartungen, so dass neben den Vorträgen eine umfangreiche und interessante Posterausstellung die Tagung abrundete. Neben den beiden inhaltlichen Schwerpunkten – Glioblastomrezidive und spinale und cere-

brale Ependymome – widmeten sich zahlreiche Beiträge auch freien Themen über verschiedene andere Aspekte der Neuroonkologie. Bei den Rezidivglioblastomen, dem bösartigsten Hirntumor, stand einerseits die wiederholte operative Entfernung des Rezidivtumors im Brennpunkt, andererseits wurde der Stellenwert der chemotherapeutischen und strahlentherapeutischen Optionen beleuchtet. Zahlreiche wissenschaftlich hochinteressante Beiträge aus der neuroonkologisch-neurochirurgischen Grundlagenforschung vermittelten Visionen in die Therapiewege der Zukunft. Zum Abschluss dieses Themas wurden zukünftige Studien und Forschungsarbeiten diskutiert

und für die nahe Zukunft als multizentrische Projekte geplant. Die Details werden in den nächsten Monaten in kleineren Arbeitsgruppen besprochen und umgesetzt werden.

Das Thema der wesentlich selteneren Ependymome gab ebenso Anlass zu interessanten Diskussionen und führte zu einem fruchtbaren Austausch zwischen den Spezialisten. Insbesondere das Sammeln von erhobenen Daten in einer gemeinsamen Datenbank erwies sich als eine von allen als gangbarer Weg angesehene Möglichkeit, die optimale Therapiestrategie zu erarbeiten. Einen breiten Raum nahmen auch die freien Themen ein, die sich aus einem klinischen Teil und einem Teil aus der Grundlagenforschung zusammensetzten. Die sich anschließenden Diskussionen waren überaus interessant und gaben reichlich Anregungen für weitere Forschungsarbeit.

Die in Frankfurt durchgeführte Tagung unterstreicht den Stellenwert der modernen interdisziplinären Neuroonkologie mit den Behandlungszweigen mikrochirurgische Tumorresektion sowie postoperative Radio- und Chemotherapie als zwei der überregional wahrgenommenen Schwerpunkte des Frankfurter Universitätsklinikums.

## + + + + + Förderung der Augenakkommodation + + + + +

Seit rund einem Jahr werden an der Klinik für Augenheilkunde des Uniklinikums erweiterte Studien zur Physiologie der Akkommodation des Auges durchgeführt. Nun fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) das Projekt zur Erforschung der Akkommodation, also die Fähigkeit des Auges sich auf unterschiedliche Sehentfernungen einzustellen, mit insgesamt 260.000 Euro. Die Erforschung der Alterssichtigkeit und eine Evaluierung von operativen Verfahren zur Wiederherstellung der Akkommodationsfähigkeit im altersweitsichtigen Auge sind ebenfalls zentrale Bestandteile der Arbeit.

Das Projekt ist zunächst über drei Jahre angelegt und wird von der DFG mit einer Stelle für einen wissenschaftlichen Mitarbeiter unterstützt. Die bereits bestehenden Labore für physiologische Optik der Augenklinik wurden für das Projekt um drei Räume erweitert. Außerdem dürfen sich die Projektleiter Professor Dr. Thomas Kohnen, stellvertretender Direktor und leitender Oberarzt der Klinik für Augenheilkunde, und Privatdozent Dr. Dr. Martin Baumeister, Oberarzt der Klinik für Augenheilkunde, über neue technische Geräte freuen, die ebenfalls von der DFG gefördert wurden.

# Zwei neue Zentren für Frankfurt

**An der Goethe-Universität wird es zwei Nationale Zentren für Herz-Kreislauf- sowie für Krebsforschung geben – in Kooperation mit der Universität Mainz und weiteren Forschungsinstituten.**

Künftig wird das Deutsche Konsortium für translationale Krebsforschung und das Deutsche Zentrum für Herz-Kreislaufforschung am Klinikum der Goethe-Universität angesiedelt sein. Eine endgültige Entscheidung über die Höhe der Förderung wird im Februar getroffen.

## Translationale Krebsforschung

Die Krebsforschung gehört zu den wichtigsten strategischen Prioritäten der Goethe-Universität. Die Universitätsklinik baut auf eine gewachsene Tradition, die sich auch in einer großen Zahl aktuell geförderter Drittmittelprojekte manifestiert. Das nun begutachtete Konsortium für translationale Krebsforschung vereint die Expertise des UCT und der Fachbereiche Medizin und Biochemie, Chemie und Pharmazie der Goethe-Universität mit derjenigen des Georg-Speyer-Hauses, des Nordwest-Krankenhauses Frankfurt und der Universität Mainz.

„Innovative Krebstherapie geht davon aus, dass eine Vielzahl molekularer Störungen Krebs verursacht. Dank zunehmender Erkenntnisse über molekulare Signaturen können bisher als gleich angesehene Tumoren nun in Untergruppen unterteilt werden“, erklärt Professor Hubert Serve, Direktor des Universitären Centrums für Tumorerkrankungen (UCT). „Dies hat Folgen sowohl für die Diagnose als auch für die Entwicklung klinischer Studien, in denen die Anzahl von Patienten mit genetisch identischen Tumoren kleiner wird“, ergänzt Professor Simone Fulda, Leiterin des Instituts für experimentelle Tumorforschung in der Pädiatrie. Darüber hinaus gilt es zwischen molekularen

Abweichungen zu unterscheiden, welche die unkontrollierte Zellvermehrung vorantreiben, und solchen, die nur begleitend auftreten. Daraus ergeben sich zwei Herausforderungen für die Durchführung klinischer Studien, nämlich klinisch relevante und beeinflussbare Strukturen (Biomarker) im Krebsgewebe zu identifizieren und genügend Patienten mit gleichen Merkmalen zu finden. Hier ist die Zusammenarbeit von Klinikern und Grundlagenforschern in Netzwerken erforderlich.

## Herz-Kreislaufforschung

Weltweit sind immer mehr Menschen von Herz-Kreislauf-Erkrankungen betroffen. Die Goethe-Universität, das Max Planck Institut für Herz- und Lungenforschung und die Kerckhoff-Klinik in Bad Nauheim sowie die Universität Mainz wollen in dem nun genehmigten nationalen Zentrum für Herz-Kreislaufforschung untersuchen, wie diese Krankheiten entstehen. Sie haben sich die Aufgabe gestellt, die Übermittlung von Signalen im Gefäßsystem zu entziffern, den Beitrag epigenetischer Faktoren aufzuklären und Einblicke in das

Reparatursystem des Körpers zu nehmen. Ziel ist es, molekulare Angriffspunkte für Diagnose und Therapie zu identifizieren.

Professor Andreas Zeiher, Direktor der Kardiologie an der Goethe-Universität, erklärt: „Wir sind davon überzeugt, dass dieser Ansatz den Weg zu einer personalisierten Therapie für Gefäßerkrankungen ebnen wird. Dies ist eine der größten Herausforderungen für die Medizin der Zukunft.“ Parallel dazu gilt es, Biomarker zu identifizieren, mit denen sich Risiken prognostizieren lassen. Zur Verbesserung der bildgebenden Verfahren werden Zielmoleküle gesucht, die es erlauben, klinisch aussagekräftige Strukturen sichtbar zu machen. Zu dem translationalen Konzept gehört ferner, dass die Erkenntnisse über neue diagnostische und therapeutische Zielstrukturen in klinischen Studien geprüft werden.

Ziel des vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMBF) betriebenen Förderprogramms ist es, nationale Gesundheitszentren mit mehreren Standorten zu bilden, die auf hohem wissenschaftlichem und technischem Niveau Forschung über Diagnostik und Therapie von Volkskrankheiten wie Herzinfarkt oder Infektionen betreiben. Im sogenannten „translationalen Ansatz“ sollen dabei Grundlagenforschung und klinische Medizin zum Wohle der Patienten noch stärker zusammengeführt werden.



Prof. Fulda, Prof. Serve und Prof. Zeiher (v.l.) haben die Forschungszentren nach Frankfurt geholt

# Sparzwang stellt Institute in Frage

Die medizinische Fakultät der Goethe-Universität ist seit Jahren unterfinanziert. Nun muss der Fachbereich weitere 1,65 Millionen Euro einsparen. „Die Sparbeschlüsse des Landes und der Universität bedrohen die Medizin“, sagt Dekan Professor Dr. Josef Pfeilschifter.



Prof. Pfeilschifter und Dr. Conrad prangern ein zu niedriges Budget für die Frankfurter Medizin an

Seit 2002 ist Professor Dr. Josef Pfeilschifter Dekan des Fachbereiches Medizin an der Goethe-Universität in Frankfurt. „Trotz ständig steigender Kosten haben wir seitdem Jahr für Jahr das gleiche Budget von 75 Millionen Euro zugewiesen bekommen“, sagt er. Inflationsbereinigt fällt der Etat 20 Prozent niedriger aus als vor acht Jahren. Im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern hat Hessen als einziges Land kein eigenes Medizinbudget. Stattdessen entscheidet die Universität selbst, welcher Bereich wie viel bekommt. „Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt liegt unser Etat bei gerade mal 60 Prozent“, sagt Pfeilschifter. Zu wenig für eine medizinische Fakultät, die in internationalen Rankings wie etwa dem Shanghai-Ranking, das die Forschungsleistungen von Hochschulen weltweit misst, trotzdem als zweitbeste Universitätsmedizin deutschlandweit geführt wird – übertroffen nur von München.

„Ausgehend von unserer Studentenzahl müsste unser Budget bei 120 Millionen liegen, um überhaupt durchschnittlich zu sein“, erläutert der Dekan. Stattdessen müssen von den vorhandenen 75 Millionen in diesem Jahr noch 1,65 Millionen eingespart werden. „Was bleibt uns da anderes übrig als unsere Ausgaben auf den Prüfstand zu stellen und auch über die Schließung von Instituten zu diskutieren“, so Pfeilschifter.

Um die Exzellenz in den topbesetzten Bereichen Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Onkologie, Neurowissenschaften und Arzneimittelforschung weiter erhalten zu können, muss auch über die Schließung von Einrichtungen diskutiert werden, die nicht in diesen Kernbereichen liegen. Dazu gehörten bereits in der Vergangenheit die Institute für Sexualwissenschaft, die Kinderkardiologie, die Umwelthygiene, die Medizinische Informatik, die

Humangenetik und einzelne Lehrstühle in anderen Lehrbereichen. Akut bedroht sind derzeit die Institute für Medizinische Soziologie oder die Rechtsmedizin. „Der Antrag liegt im Fachbereichsrat, die Entscheidung steht an“, so Pfeilschifter.

Natürlich muss der Lehrauftrag in diesen Fächern weiter erfüllt werden. „Mitarbeiter und Dozenten werden dann aber anderen Instituten zugeteilt, eine eigene Professur und Forschung wird es eventuell nicht mehr geben können“, erklärt der Dekan. Gerade die Rechtsmedizin aufzugeben stößt auf herbe Kritik. Der Kaufmännische Direktor der Uni-Klinik, Dr. Hans-Joachim Conrad, sieht ein Problem in der Rechtspflege im Großraum Rhein-Main, wenn die Rechtsmedizin nicht mehr weitergeführt werden könnte. Daher fordert auch er von der Landesregierung eine Absicherung des Budgets für den Fachbereich Medizin. „Die Rechtsmedizin erfüllt eine Menge Aufgaben für die Polizei und Staatsanwaltschaft“, sagt Pfeilschifter, „finanziert wird sie aber zum großen Teil von unserem Fachbereich – das geht so nicht.“

## Leistung ist exquisit

Neben Institutsschließungen sieht Professor Pfeilschifter auch die Gefahr des Abbaus von Studienplätzen. Mit 3500 Studierenden und 100 Professoren stellt die Medizin die größte Fakultät der Universität Frankfurt dar.

„Trotz aller Probleme bin ich aber grundsätzlich optimistisch“, sagt der Dekan. Die Leistung des Fachbereiches sei schließlich exquisit. „Wir haben jährlich 50 Millionen Euro an Drittmitteln vorzuweisen, gehören laut Shanghai-Ranking zu den 50 besten medizinischen Fakultäten weltweit, werden demnächst zwei nationale Forschungszentren auf den Gebieten Onkologie und Herz-Kreislauf-Erkrankungen bei uns ansiedeln. Das sind Leistungen, mit denen wir werben können“, so Pfeilschifter. Eine Einrichtung, die dermaßen glänze, sollte finanzielle Mittel bekommen, die wenigstens in Richtung des Bundesdurchschnittes tendieren. „Hessen investiert zwar vorbildlich in Baumaßnahmen“, sagt der Dekan, „doch was nützt einem das schönste Auto, wenn es nicht fährt, weil ihm das Benzin fehlt?“

## + + + Infos über Krebs + + +

Schon im vergangenen Jahr konnte das UCT mit der Vortragsreihe „Krebs – was ist das?“ viele Fragen von Patienten, Angehörigen und Interessierten beantworten. Die Veranstaltung zog zuletzt über 50 Teilnehmer an. Die Experten des Klinikums der Goethe-Universität möchten Patienten und ihre Angehörige bei den Informationsabenden mit wertvollen Tipps und Hintergrundinformationen versorgen. Ziel der Vorträge ist es, den Patienten zu vermitteln, dass sie aktiv etwas für ihre Gesundheit tun können. Sport, gesunde Ernährung und auch seelische Unterstützung stellen eine wichtige Hilfe für Krebspatienten während Diagnose, Therapie und in der Zeit danach dar.

Die Vorträge finden jeden Dienstag, 17.30 bis 18.30 Uhr in Haus 14, 2. Obergeschoss, Hörsaal 14 A statt.

### ▶ Die Themen und Termine 2011:

Sport	8.2.	und	3.5.
Ernährung	15.2.	und	10.5.
Naturheilverfahren	22.2.	und	17.5.
Mammakarzinom	1.3.	und	24.5.
Kolonkarzinom	8.3.	und	31.5.
Prostatakarzinom	15.3.	und	7.6.
Lungenkarzinom	22.3.	und	14.6.
Hauttumor	29.3.	und	21.6.
Lymphom	5.4.		
Krebsentstehung	19.4.		
Schmerz	12.4.		
Psychoonkologie	26.4.		
Leukämie	28.6.		

## + + Neuer Institutsleiter + +

Seit Oktober 2010 leitet Professor Dr. Dr. David Groneberg das Institut für Arbeitsmedizin, Sozialmedizin und Umweltmedizin der Johann Wolfgang Goethe-Universität. Zuvor war der 37-Jährige Direktor des Instituts für Arbeitsmedizin der Charité – Universitätsmedizin Berlin, Freie Universität Berlin und Humboldt-Universität zu Berlin.



Die Forschungsgebiete von Professor Groneberg liegen vor allem in den Bereichen der experimentellen und klinischen Arbeitsmedizin, Infektiologie, Pneumologie, Allergologie, Umweltmedizin und Sportmedizin. Er klärte grundlegende Mechanismen der Entzündung auf und befasste sich mit der pathophysiologischen Rolle von Mediatoren bei sozioökonomisch bedeutsamen Lungenerkrankungen wie Asthma bronchiale, COPD oder Pneumonie. Für seine Arbeiten erhielt er eine Vielzahl von Preisen, Auszeichnungen und Forschungsstipendien. Im Jahr 2008 wurde er während der Olympischen Spiele in Peking zum Ehrendoktor des Fujian College of Medicine ernannt (Dr. rer. nat. h.c.). Professor Groneberg ist Mitglied zahlreicher Gremien, unter anderem auch der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft, der Kommission für Bewertung von Vergiftungen des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR), des Ausschusses „Umweltmedizin“ der Bundesärztekammer sowie der Innenraumhygienekommission des Umweltbundesamtes.

## + + + + + Kinderschutzambulanz eröffnet + + + + +

Seit Mitte November gibt es am Klinikum der Goethe-Universität eine Medizinische Kinderschutzambulanz. Sie soll das bestehende Kinderschutznetzwerk in Frankfurt und im Rhein-Main-Gebiet verstärken. Vier Ärzte und eine Psychologin stehen für die Untersuchung und Behandlung von Kindern, bei denen der Verdacht auf Kindesmisshandlung, Vernachlässigung oder Missbrauch besteht, zur Verfügung. Das Team der Kinderschutzambulanz ist täglich rund um die Uhr erreichbar.

Das Modell der Kinderschutzambulanz soll für die weitere Professionalisierung der medizinischen Behandlung von Verdachtsfällen sorgen. „Unsere Aufgabe besteht darin, Missbrauch oder Misshandlung zu erkennen und gerichtsicher zu dokumentieren. Vor allem werden wir alles aus medizinischer Sicht Mögliche tun, um

zur gezielten Aufklärung und nachhaltigen Hilfe jedes einzelnen Falles beizutragen“, sagt der Initiator Professor Dr. Matthias Kieslich. „Dafür steht an der Uniklinik jetzt ein speziell geschultes Team zur Verfügung, das mit einem entsprechenden Zeitbudget und mit unmittelbarem Zugang zu allen wichtigen medizinischen Fachabteilungen ausgestattet ist.“

Die Kinderhilfestiftung e.V. hat das Projekt mit einer Anschubfinanzierung möglich gemacht. „Der Kinderschutz ist unser zentrales Thema für die nächsten Jahre. Mit der Ermöglichung der Kinderschutzambulanz leisten wir einen Beitrag zur besseren medizinischen Versorgung“, sagt Bruno Seibert, Vorstand der Kinderhilfestiftung.

# „Ein Lehrstuhl ist kein Lehnstuhl“

Seit dem Wintersemester verfügt die medizinische Fakultät über zwei Studiendekane. Während Professor Dr. Frank Nürnberger weiterhin für die Vorklinik zuständig ist, kümmert sich Professor Dr. Dr. Robert Sader um die Studierenden im klinischen Teil. „Die Probleme sind groß“, sagt der Direktor der Mund-, Kiefer- und Plastischen Gesichtschirurgie.



Professor Sader hat für die Studierenden immer ein Ohr offen

## Professor Sader, was hat Sie an der Aufgabe des Studiendekans gereizt?

Die akademische Lehre ist das Alleinstellungsmerkmal einer Uni-Klinik. Die Verbindung von Patientenversorgung, Forschung und Lehre ist unsere Kernaufgabe. Ich möchte, dass die Lehre wieder den Stellenwert bekommt, der ihr zusteht.

## Und diesen Stellenwert hat sie nicht?

Nein. Für gute Lehre gibt es in der Medizin keinerlei Anerkennung. Die Anforderungen an eine qualitativ hochwertige Patientenversorgung und der Druck der Drittmiteleinwerbung in der Forschung führt dazu, dass die Lehre auf der Strecke bleibt. Die Studierenden fühlen sich dazwischen zerrieben.

## Was können Sie tun?

Zuerst sollte das Grundverständnis der auszubildenden Ärzte beeinflusst werden. Zum Beispiel sollte jeder Arzt, der bei uns anfängt, eine Grundschulung in Didaktik erhalten. Schließlich ist jeder unserer Ärzte täglich im Kontakt mit Studierenden. Für alle gilt: Ein Lehrstuhl ist kein Lehnstuhl und schon gar nicht ein Leerstuhl.

## Wie sieht das Studentenleben an der Uni-Klinik Frankfurt aus?

Ich würde sagen, eher trostlos. Es fehlt an Atmosphäre und Infrastruktur. Es gibt keine Mensa, keine Cafeteria. Die Kantine ist eindeutig zu teuer für Studierende. Außerdem gibt es zu wenige Arbeitsplätze zum Lernen. Wir sind zwar gerade dabei, in der Bibliothek 50 Plätze zu installieren – bei einer Studentenzahl von 3500 ist das aber nur der berühmte Tropfen auf den heißen Stein.

## Sie stellen der Lehre in Frankfurt aber ein sehr schlechtes Zeugnis aus.

So schlecht ist die Lehre in Frankfurt nicht. Es gibt nur diesen Mangel im Umfeld und in der Organisation. Weil unsere Vorklinik sehr gut ist, schaffen überdurchschnittlich viele das Physikum. Dadurch haben wir in der Klinik dann aber deutlich mehr Studierende als die Kapazitäten es zulassen. Die Kursorganisation ist kaum möglich, jeder Student hat praktisch seinen eigenen Stundenplan. Deshalb müssen wir den organisatorischen Ablauf verbessern. Ich sehe hier auf jeden Fall Optimierungspotenzial. Was die Atmosphäre anbetrifft: Es wird gerade geprüft, inwieweit wir im Umfeld des neuen Medicums, das hier mitten auf dem Gelände entsteht, einen studentischen Campus schaffen können.

## Mitte Januar gab es eine Vollversammlung der Studierenden mit anschließender Podiumsdiskussion. Wo sehen die Studenten den größten Handlungsbedarf?

Neben den von mir bereits genannten Punkten wie Verbesserung der Lehratmosphäre sowie der Organisation und Didaktik der klinischen Vorlesungen und Kurse wollen die Studierenden vor allem inhaltlich adäquat und vernünftig auf das Staatsexamen vorbereitet werden. Hierzu gehört, dass die Dozenten sich auf das im Staatsexamen abgefragte Wissen konzentrieren und weniger über ihre eigenen Forschungsaktivitäten sprechen. Lösungen wären hierfür ein von allen Lehrstühlen erstellter Lernzielkatalog sowie digitale Vorlesungsskripte, die über einen internen Server abgerufen werden können. Und zu Recht haben die Studierenden eine umfassende Lehrevaluation aller Veranstaltungen mit Feedback an die Studierenden und Dozenten gefordert.

## Es gibt also viel zu tun.

Ja. Ein enger Kontakt zu den Studierenden ist mir sehr wichtig. Einmal monatlich habe ich mit der Fachschaft einen „Jour fix“ in entspannter Atmosphäre. Ich bin mir sicher, gemeinsam können wir etwas bewegen.

<p><b>Hilfe für krebskranke Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene</b>          Komturstraße 3          60528 Frankfurt a.M.          Tel.: (069) 96 78 07-0          Fax: (069) 96 78 07-40</p>	
<p align="center"><b>Geschäftsführung – Information</b>          Frau Eva-Maria Hehlert – Telefon: (069) 96 78 07 - 17</p>	
<p><b>Übernachten – Wohnen</b>          Hausleitung Familienzentrum  <b>Frau Monika Waltz</b>  <b>Frau Christine Hauser</b>          Telefon: (069) 96 78 07 - 14</p>	<p><b>Psychosoziale Beratung und Betreuung</b>          Haus 23 – Stationen B5 und B6  <b>Frau Argiri Tziviki</b>          Telefon: (069) 96 78 07 - 36</p>
<p><b>Pädagogisch-psychologische Beratung und Betreuung im Familienzentrum</b>          (u.a. Schullaufbahnberatung sowie Möglichkeiten der Leistungstestung)  <b>Herr Dr. Frank Pastorek</b>          Telefon: (069) 96 78 07 - 36</p>	<p><b>Psychologische Betreuung</b>          Familienzentrum          Einzel-, Paar-, Familiengespräche  <b>Frau Karen Arnold</b>          Telefon: (069) 96 78 07 - 36</p>

Wie gesund kann ich alt werden?



Diese Frage stellen sich kleine und große Forscher. Für uns bei Lilly ist sie seit über 130 Jahren Ansporn und Herausforderung zugleich. Wir geben Antworten in Form von innovativen Arzneimitteln, Aufklärung und Information auf dringliche Fragen der Medizin. In den Lilly-Forschungslabors entwickeln wir neue Medikamente, mit denen z. B. Diabetes, Osteoporose, Krebs und psychiatrische Erkrankungen wirksam behandelt werden können. Weltweit schenken die Menschen uns Vertrauen. Denn unsere Medikamente unterstützen den Arzt in seinem Engagement für ihre Gesundheit. Für ein aktives Leben. Für ein gesundes Altwerden.

Wenn Sie mehr über uns wissen möchten, fragen Sie Ihren Arzt, Ihren Apotheker oder besuchen Sie uns im Internet: [www.lilly-pharma.de](http://www.lilly-pharma.de)

## ++ Preis für gute Lehre ++

Die Jury für den Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre hat im November 2010 ein Projekt der Klinik für Augenheilkunde des Uniklinikums ausgezeichnet: „Diagnostik am Augenhintergrund und Mikrochirurgie im Auge (DAMA): Integration simulatorgestützter Ausbildung in den Studiengang Humanmedizin“.

Der Preis in der Kategorie „Projekt einer Arbeitsgruppe oder Organisationseinheit“ wurde am 13. Dezember im Schloss Biebrich (Wiesbaden) verliehen. Die Arbeitsgruppe um Professor Dr. Frank Koch, Leiter des Schwerpunktes Netzhaut- und Glaskörperchirurgie der Klinik für Augenheilkunde, bewarb sich mit dem Ziel, das vorhandene Lehrangebot zu erweitern und neue, effizientere Lernformen zu etablieren. Damit wird angeknüpft an den seit 2007 vorhandenen Trainingssimulator für chirurgische Eingriffe am vorderen und hinteren Augenabschnitt an der Klinik für Augenheilkunde.

Der Vorteil gegenüber den konventionellen Lehrmethoden ist beim Diagnostik-Simulator die ständige Verfügbarkeit einer Vielzahl von Netzhautveränderungen.

DECPRO006



Antworten, auf die es ankommt.